

www.e-rara.ch

Das Münster zu Bern und die darin befindlichen Merkwürdigkeiten

Probst, Samuel

Bern, 1839

Zentral- & Hochschulbibliothek Luzern

Shelf Mark: 3226.8 (K3)

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-97080>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

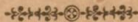
Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

DAS MÜNSTER

ZU

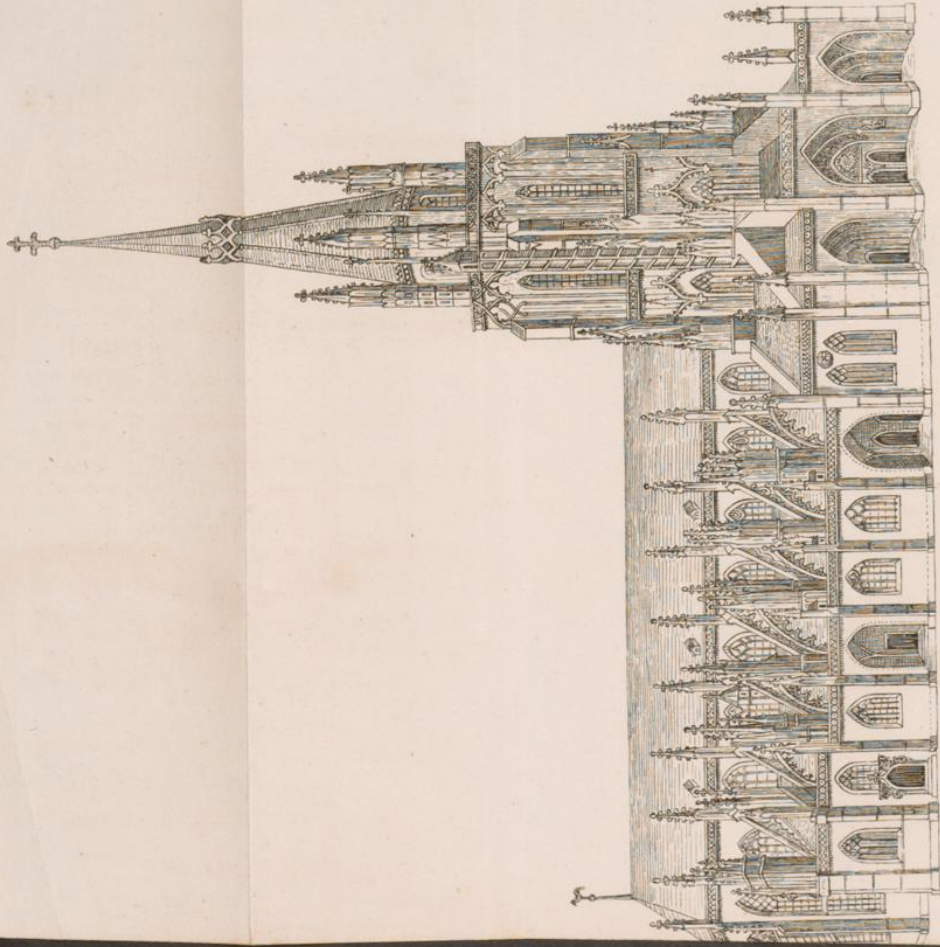
BERN.




Bürgerbibliothek Luzern
Eidg. Sammelstelle
Für Helvetica vor 1848

3.



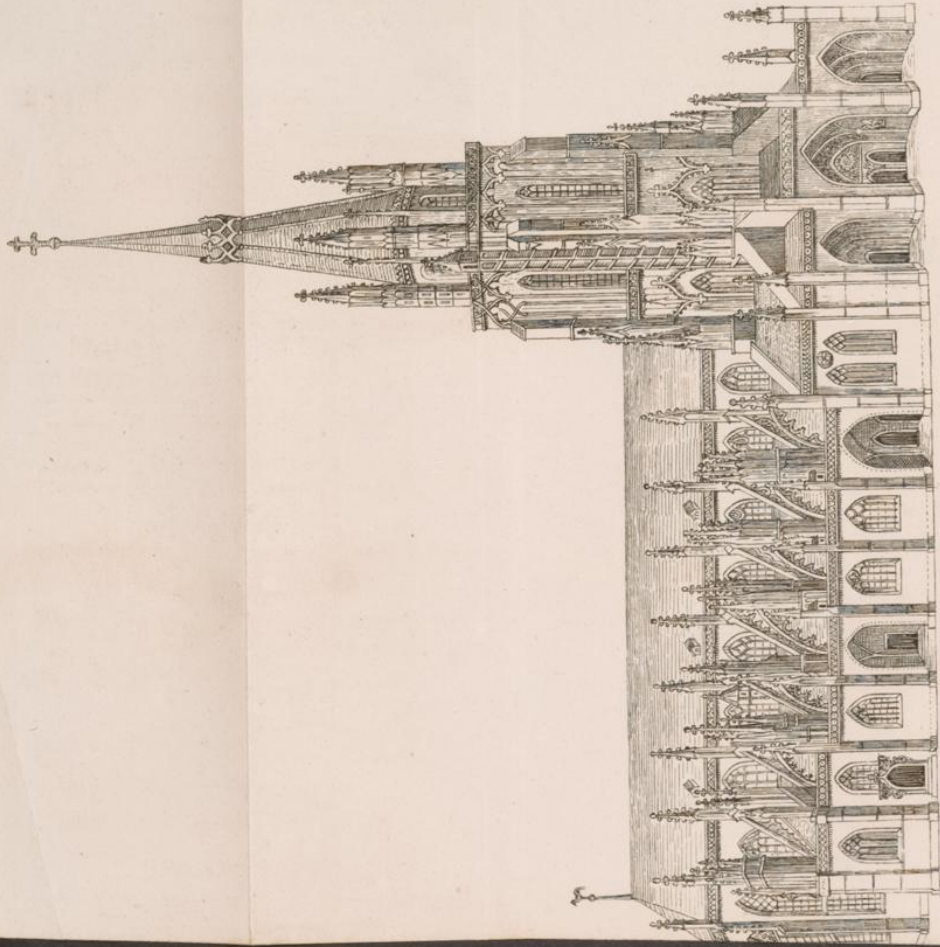



Das Vincenzen-Münster in Bern mit dem Thürme nach dem ursprünglichen Plane. 
 La Cathédrale de Berne d'après le plan primitif de la tour.

216. J. Schwaner

1809

1809



Das Vincenzen-Kloster in Bern mit dem Thürme nach dem ursprünglichen Plane. 
 La Cathédrale de Berne d'après le plan primitif de la tour.

Goussier del.

1807

DAS
MÜNSTER ZU BERN

UND DIE DARIN BEFINDLICHEN

MERKWÜRDIGKEITEN,

MIT DER BESCHREIBUNG

DER BURGUNDISCHEN UND ANDERN TEPPICHE,

DENKMAEHLER, GLASSCHEIBEN, U. S. W.,

VON

S. PROBST, *Cand.*



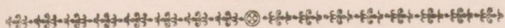
Nebst einer lithographirten Abbildung.

BERN,

DRUCK UND VERLAG DER HALLER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

1839.





DAS MÜNSTER ZU BERN

UND DESSEN

Merkwürdigkeiten.



Die im Jahr 1191 durch den Herzog *Berchtold V von Zähringen* gegründete Stadt *Bern* gehörte in geistlichen Angelegenheiten zu dem Bisthum *Lausanne* und war die ersten 40 Jahre nach ihrer Erbauung, in Ermanglung einer eigenen Kirche, in die Pfarrei *Könitz* kirchpflichtig. Mit Bewilligung des Bischofs von *Lausanne* wurde dann im Jahre 1232 die erste Kirche und zwar auf dem nämlichen Platze, wo nun das Münster steht, erbaut und dem heiligen *Vincentius*, einem spanischen Diakon aus *Saragossa*, der im Jahr 305 unter dem römischen Statthalter *Dacian* in *Valencia* den Märtyrertod erlitten hatte, als erwähltem Schutzpatron geweiht. Dieses Gebäude stand beinahe 200 Jahre, als im Jahr 1418, während dem Aufenthalt des Papstes *Martinus* in dieser Stadt, der zunehmenden Bevöl-

kerung wegen, der Bau einer grössern und zugleich auch schönern Kirche beschlossen wurde. Die Ausführung des Werkes übertrug man dem *Matthias Heinz*, dem Sohne jenes trefflichen Baumeisters, welcher, nebst Erwin von Steinbach und andern Meistern, das berühmte Strasburger Münster erbaut hatte, und so ward denn Dienstags den 11. März 1421 durch den Schultheissen Rudolf Hoffmeister und den Leutpriester Johannes von Thuno, in der Mitte der Nordseite der Kirche, der Grundstein zu derselben gelegt. Nach einer andern und wahrscheinlich zuverlässigern Ueberlieferung, hiess der erste Baumeister *Matthias Oensinger*, der im Jahr 1420 nach Bern kam, und dessen Sohn Vinzenz das angefangene Werk fortsetzte. Milde Beiträge und wiederholte Jubeljahre, in welchen der freigebig ertheilte Sündenablass von der gläubigen Menge mit schwerem Gelde erkaufte wurde, erleichterten die grossen Kosten des Baues, der, nach Heinzens Tod, unter der Leitung mehrerer Baumeister (als Stephan Pfuttrer und Erhard Küng) erst um das Jahr 1500, und das kunstreiche, mit schönen Wappen gezierte Gewölbe sogar erst im Jahr 1573 seine Vollendung erreichte. Uebrigens nahm die ganze Burgerschaft den lebhaftesten Antheil an diesem Werke; von allen Seiten her, von befreundeten Städten, Klöstern, einzelnen Partikularen flossen werthvolle Gaben, und namentlich wetteiferten Berns edle Geschlechter (wie die von Ringoldingen, von Diessbach, von Erlach, von Brandis, von Wattenwyl,

von Mülinen, von Scharnachthal, von Graffenried, von Büren u. a. m.), so wie auch die Zünfte, nicht allein die Einkünfte der Kirche zu mehren, sondern selbst auf eigene Kosten besondere Kapellen und Altäre darin zu stiften. Bei der durch den Bischof von Lausanne, Georgius de Saluciis, im Jahr 1453 veranstalteten Kirchenvisitation standen schon zwölf grösstentheils kostbar ausgeschmückte und reich dotirte Altäre, und im Jahre 1490 verlieh ihr, hauptsächlich durch Vermittlung Johann Armbrusters, Probst von Amsoldingen, der Papst Innocenz VIII. die Einkünfte der Probsteien Amsoldingen und Därstetten, der Priorate Rüeeggisberg, Münchenwyler, so wie der Insel im Bielersee und der alten Frauenklöster Interlachen und Cappelen, jedoch unter dem Vorbehalt, dass den noch in diesen Klöstern befindlichen Mönchen und Nonnen ihr lebenslänglicher Unterhalt zugesichert werde.

So wie früherhin in der alten Kirche, versahen Anfangs die Teutschordensritter, welche in Könitz eine Commenthurei hatten und in der Stift neben der Kirche wohnten, den Gottesdienst; diese aber vernachlässigten die ihnen obliegenden Pflichten so sehr und führten überdies ein so anstössiges Leben, dass Rath und Burgerschaft sich genöthigt sahen, ihnen ihre kirchlichen Verrichtungen durch einen ausdrücklich verlangten Befehl des Papstes zu entziehen und solche einem eigenen Chorherrenstifte unter dem Vorsitz eines Probstes zu übertragen. Der erste Probst war der vorerwähnte *Johannes*

Armbruster, vormals Probst zu Amsoldingen, welcher aber, da die Reformation schon 38 Jahre nachher erfolgte, nur einen Nachfolger hatte, den gelehrten und hoch angesehenen *Nicolaus von Wattenwyl* (ein Sohn des Schultheissen Jakob von Wattenwyl), welcher im Jahr 1525 freiwillig diese Stelle und mehrere andere Pfründen niederlegte und sich hierauf öffentlich mit *Clara May*, einer Nonne aus dem Insul-Kloster, vermählte. Zur Zeit unserer Kirchenreform und der zu diesem Zwecke veranstalteten Religions-Disputation im Jahr 1528, nur zehn Jahre später als der berühmte Barfüßermönch *Samson* hier seinen ärgerlichen Ablasskram getrieben, predigten auf der nämlichen, noch jetzt stehenden Kanzel dieser Kirche die berühmten Reformatoren *Zwingli*, *Bucerus*, *Megander*, *Oecolampadius*, *Haller* u. a. m. Die letzten Messen wurden am Feste des heil. Vincentius, den 22. Januar 1528 und an dem zunächst darauf folgenden Montag, vor den Altären der Metzger und der Edlen von Diessbach, kurz vor dem Schlusse der Disputation, gelesen. Hernach wurden die Altäre niedergerissen und die Heiligenbilder zertrümmert; die Stiftungen und Vergabungen aber den zum Theil noch lebenden Stiftern oder ihren Nachkommen wieder zurückerstattet. Das nämliche geschah auch mit den Messgewändern und andern Kirchenornamenten, die durch Privatstiftungen an die Kirche vergabt worden waren. Die ersten von der Obrigkeit ernannten reformirten Prediger dieser Kirche waren *Berchtold Haller* und *Caspar Grossmann*.

Nach einer kurz darauf erfolgten Verordnung versehen ein Dekan *), zwei Pfarrer und drei Helfer den Gottesdienst, wie es bis auf unsre Zeiten üblich geblieben ist. — Seit dem Jahr 1831 werden hier auch ausser dem gewöhnlichen Gottesdienste und allen Taufen der deutschen reformirten Gemeinde der Stadt, zum Behuf der Grossrathswahlen die *Urversammlungen* der stimmfähigen Einwohner, und gewöhnlich den ersten Mittwoch jeden Monats, im Sommer um 5 Uhr und im Winter um 4 Uhr Nachmittags, ein öffentliches Orgelspiel gehalten. An den Communiontagen zur Winterszeit wird die Kirche während der Fröhpredigt mit vielen Lampen prachtvoll erleuchtet

I. Das äussere Ansehen der Kirche.

Die im edlen gothischen Style erbaute, mit schönen rings herumlaufenden Gallerien und den

*) Bis auf unsere Zeit (1838) zählt man deren 29, nämlich: 1528 Berchtold Haller. 536 Erasmus Ritter, 1547 Jodocus Kirchmeyer, 1552 Johannes Haller, 1575 Johannes Fädmingler, 1586 Abraham Müsli, 1592 Samuel Nivinus (Schneulin), 1602 Johannes Dick, 1610 Christoph Lüthardt, 1622 Stephan Fabritius (Schmid), 1648 Jakob Venner, 1662 Heinrich Hummel, 1674 Rudolf Hübner, 1692 J. Rudolf Strauss, 1696 Samuel Bachmann, 1709 Samuel Hopf, 1716 Joh. Rudolf Rudolph, 1718 Simon Nöthiger, 1726 Joh. Rudolf Blanner, 1732 Jakob Dachs, 1744 Johann Jakob Morell, 1748 Anton Kirchberger, 1752 J. J. Zehender, 1766 Abraham von Greierz, 1778 Johann Wyttenbach, 1799 Johann Ith, 1813 Gottlieb Risold, 1821 Samuel Studer, 1831 Emanuel Stierlin.

mannigfaltigsten gothischen Verzierungen kunstreich geschmückte *Kirche* ist inwendig 160 Schuh lang und 80 Schuh breit. Sie ist durchwegs aus wohl behauenen Quadersteinen aufgeführt, welche, der Sage nach, aus mit Wein vermischem Kalk- und Essigkitt aufs dauerhafteste zusammengefügt sein sollen. Obgleich schon seit 320 Jahren völlig ausgebaut, ist dieses Gebäude dennoch sehr gut erhalten; nur im Jahr 1601 hat es durch ein Erdbeben und im Jahr 1640 durch einen Sturmwind an den äussern Verzierungen einigen Schaden gelitten. Uebrigens wird es von Zeit zu Zeit von besonders dazu verordneten Baumeistern sorgfältig untersucht, um, wo sich irgendwo schadhafte Stellen zeigen, dieselben sogleich ausbessern oder ergänzen lassen zu können. Unter den acht Eingangspforten zeichnet sich hauptsächlich das auf der Westseite gelegene dreifache Hauptportal aus, sowohl durch seine imposante hohe Wölbung, als ganz vorzüglich auch durch die im Mittelportale angebrachten schönen Bildhauerarbeiten des achtungswerthen Meisters *Niclaus Küng* von Bern, von denen die einen in grotesken Menschengruppen und selbst mit einem dreifach bekrönten Papst in der Hölle, *das jüngste Gericht*, die andern in lebensgrossen, zierlich ausgeführten Frauenbildern *das Gleichniss von den klugen und thörichten Jungfrauen* darstellen, zwischen denen sich, auf einem besondern Gesimse, ernst und würdevoll das vortrefflich gelungene Bild der Gerechtigkeit erhebt. Bemerkenswerth ist auch noch

das an der Nordseite, nahe bei der obern Gallerie aufgestellte Standbild des Baumeisters in kriegerischer Rüstung, mit seinem etwas tiefer unten in grossen gothischen Schriftzügen eingehauenen Wahlspruch : *Machs na!*

II. Das Innere der Kirche.

Das *Innere* oder das *Schiff* der Kirche, wenn auch des Schmuckes der vielen einst hier gestandenen Altäre und Heiligenbilder beraubt, bietet gleichwohl auch jetzt noch in seiner einfachen Grösse dem aufmerksamen Beschauer mehrere sehens- und bemerkenswerthe Gegenstände dar. Dazu gehören :

1) Die von dem geschickten Orgelbauer *Leonhard Gottlieb Lew* von Bremgarten, in den untern freien Aemtern, in den Jahren 1727—1737, um die Summe von 9480 Bernkronen, verfertigte und durch die Künstlerhand des Bildhauers *Nahl* *) reich verzierte *Orgel*. Dieses Meisterwerk mit 3 Claviaturen und 44 Registern **) steht auf der erst im Jahr 1727 erbauten, auf hohen steinernen Säulen ruhenden,

*) Der nämliche Künstler, der sich durch das bekannte Grabmahl der Frau Pfarrerin Langhans in Hindelbank einen so wohl verdienten Ruf erworben.

**) Anfangs waren nicht so viele Register; dieselben wurden bis auf diese Zahl vermehrt durch den Orgelbauer Ferd. Viktor Bossart, von Zug, welcher in den Jahren 1748 bis 1751, um die Summe von 3742 Kronen und eine Gratification von 100 alten Duplonen, die Orgel vollständig reparirte und verbesserte.

zwar schönen, aber mit der gothischen Bauart der Kirche keineswegs übereinstimmenden Gallerie, an dem Platze, wo vormals das colossale hölzerne Bild des heiligen Christophorus stand, der hier den Ehrenposten eines Wächters der gegenüber auf dem St. Vinzenzen-Altar befindlichen goldenen Monstranz versah, aber nach der Reformation, in einen Goliath mit Schwert und Hellparte umgewandelt, auf den sogenannten Christoffel-Thurm relegirt wurde. *) Damals wurde auch die alte, 32 Register haltende Orgel, welche im Jahre 1495 erbaut worden war, abgebrochen, und statt der 30,000 Bernpfund, wie sie sonst gewerthet worden, um 300 Kronen nach Sitten verkauft. Sie befand sich aber nicht auf der Stelle wo die jetzige, sondern an dem nächsten Pfeiler zwischen der Kanzel und dem untern Letner.

2) Die in gothischem Geschmack gebaute steinerne *Kanzel*, deren Platz sowohl gewählt ist, dass man den Prediger, wenn er einigermaßen vernehmlich spricht, in der ganzen Kirche verstehen kann. Rings um den schön verzierten hölzernen Himmel derselben steht die Inschrift : *Luc. XXIV. Also ist es geschrieben und also musste Christus lyden und uferstan von den Todten am dritten Tag und predigen lassen in sinem Namen Besserung und Vergebung der Sünden under allen Völkern.*

*) Nach einer andern Sage, war St. Christoph schon Wächter der alten Monstranz, und ward, weil er dieselbe (wie es sich nachher ergab, durch einen Priester) stehlen liess, zur Strafe für seine Nachlässigkeit förmlich nach seinem gegenwärtigen Exil verwiesen und erst später in einen Goliath metamorphosirt.

3) Der *Taufstein* von schwarzem Marmor, auf welchem, umgeben von gothischen Verzierungen, die heil. Dreieinigkeit und die vier Evangelisten abgebildet sind. Früher stand er im Chor, von wo er im Jahr 1673 in das Schiff der Kirche versetzt wurde. Er enthält ein grosses silbernes Taufbecken und ist mit einer kostbaren samtnen Decke mit goldenen Borden bedeckt.

4) Der grosse marmorne *Nachtmahlisch*, welcher im Hornung 1561 aus der Episcopalkirche zu Lausanne, wo er zur Zeit der Katholicität als Altar diente, auf einem Schlitten hieher gebracht wurde.

5) Das *Denkmahl Berchtolds von Zähringen*, des Stifters der Stadt Bern, mit der Inschrift:

IN MEMORIE MONUMENTUM
 PERPETUÆ BERCHTOLDI V.
 ZÆRINGIÆ DUCIS FORTISSIMI URBIS
 BERNÆ CONDITORIS INCLYTISS.
 P. PATRIÆ ILLUSTRISS. SE-
 NATUS BERN. G. L. Q. P.
 MCXCI. FRID. II. ROM. IMP.
 BER. COND. *)

*) Als ein Denkmahl immerwährenden Angedenkens an Berchtold V., den tapfern Herzog von Zähringen, den glorreichen Stifter der Stadt Bern und Vater des Vaterlandes, dankbar und willfährig gesetzt durch den hohen Rath der Stadt Bern. Im Jahr 1191 unter der Regierung des Römischen Kaisers Friedrich II ward Bern erbaut.

M. P. ANNO ΧΡΙΣΤΟΓΟΝΙΑΣ MDC
 ECCLESIAE AUTEM CHRISTI IN HAC CIVI-
 TATE ΠΑΛΙΤΤΕΝΕΣΙΑΣ LXXIII
 D. CHRISTIANO WILLADINO
 PRÆFACTO TEMPLI. *)

6) Das *Denkmahl des Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger*, dessen im Jahr 1805 von Augsburg nach Bern gebrachter Leichnam hier in einem unterirdischen Gewölbe beigesetzt wurde. Eine über der Gruft angebrachte Marmortafel führt die Inschrift :

Hier ruht das Sterbliche
 von

Niklaus Friedrich von Steiger,
 Schultheiss der Stadt und Republik Bern,
 Ritter des königlich preussischen schwarzen
 und rothen Adlerordens.

Geboren Bern 17. May 1729

Gestorben Augsburg 3. begraben 7. Dec. 1799.

Das Unsterbliche des Mannes
 ist in seinen Thaten,
 und vor Gott.

Unveränderlichen, hohen Sinnes trug er
 sein Vaterland im Herzen,
 er gab ihm hin zum Opfer

*) Dieses Denkmahl ward gesetzt im Jahr der Geburt Christi 1600 und im 73. nach der Wiederherstellung der Kirche Christi in dieser Stadt, als Christian Willading Kirchmeier war.

sich ganz, seine Zeit, seine Freuden,
 nur das Vaterland war sein Stolz,
 war der Gedanke seines Lebens
 und sein letzter.

Er lebt fort im Andenken der Nachwelt
 und in unsern Herzen;
 sein Geist wohne bei uns.

Zu beiden Seiten dieses Denkmahls befinden sich schwarze Marmortafeln, auf welchen mit goldenen Buchstaben, nebst dem General *Carl Ludwig von Erlach*, die Namen der 18 Offiziere und 643 Soldaten aufgezeichnet sind, welche im Jahr 1798 im Kampfe gegen die Franzosen den Tod fürs Vaterland starben.

7) Die vielen rings herum in der Kirche auf allen Fenstern angebrachten, von der Meisterhand *Matthys* und *Thüring Walthers* aus Bern, zierlich auf *Glas gemalten alten Wappen* der angesehensten verstorbenen und noch blühenden Geschlechter Berns, unter denen sich indessen auch, namentlich in den Kapellen der Familien von Diessbach und Bonstetten, so wie über dem Denkmahl des Schultheissen Steiger, mehrere der neuern Glasmalerei befinden. Diese letztern sind nach den trefflichen Zeichnungen des im May 1837 für die Kunst zu früh verstorbenen ausgezeichneten bernerischen Malers und Heraldikers *Emanuel Wyss* durch den Wiederentdecker der alten Glasmalerei *Jakob Müller*, von Grindelwald, ausgeführt worden, und stehen an Correkteit der

Zeichnung, so wie an Farbenglanz den vorzüglichsten Arbeiten dieser Art nur wenig nach.

8) Vor Zeiten hiengen hier auch, längs der obern Fensterreihe, die von unsern tapfern Vorfahren in den Schlachten am Donnerbühl, von Frauenbrunnen, Granson und Murten glorreich eroberten *Hauptbanner* und *Fahnen*, welche aber, da sie allmählig zu erbleichen anfiengen, so wie früherhin schon die am Donnerbühl eroberten, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nun sämmtlich heruntergenommen und in das Zeughaus, und von da wieder im Jahr 1838 in die Antiquitäten-Sammlung auf der alten St. Antonienkapelle gebracht wurden. Mehrere Fahnen (wie z. B. die im Jahr 1512 zu Mailand eroberte mit dem Bildniss des St. Antonius, und das vom Papst Julius der Stadt geschenkte Panner mit den heil. drei Königen und einer goldenen Bärenlatze) befanden sich auch im Chor der Kirche.

9) Viele mit Wappen und Inschriften bezeichnete alte *Leichensteine* angesehenener Bürger, die ehemals hier begraben wurden — ein Gebrauch den man aber schon bei der Reformation wieder aufhob.

III. Das Chor der Kirche.

Die vorzüglichsten Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten enthielt und enthaltet zum Theil auch jetzt noch das *Chor der Kirche* und die daran stossende *Sakristei*. Hier stand ehemals der prachtvolle und reich dotirte Hochaltar, welcher nach einer auf un-

sere Zeiten gekommenen Abbildung desselben zu schliessen, ein Meisterstück der Kunst und gothischen Architektur gewesen sein muss. Es gehörte dazu, gleichwie zu den übrigen Altären, ein grosser Schatz von Kleinodien, von denen ein noch vorhandenes Verzeichniss unter andern folgende Stücke anführt:

- 1) Die 500 Loth haltende, mit vielen Edelsteinen verzierte, und auf 2000 Dukaten geschätzte goldene Einfassung des Hauptes des h. Vincentius, welches im Jahr 1463 durch Hans von Balm aus der Cathedralkirche von Cöln, wohin es Karl der Grosse geschenkt hatte, nach Bern gebracht worden war.
- 2) Eine Monstranz von türkischem Gold mit einem grossen Türkis, an Werth 1200 Kronen.
- 3) Ein 2 Ellen hohes und 8 Pfund schweres silbernes Marienbild mit einer goldenen Krone, an Werth 700 Kronen.
- 4) Ein goldener Sarg mit mancherlei Reliquien, wie z. B. von der Dornenkrone, vom Schweisstuch u. dgl., an Werth 1500 Thaler.
- 5) Ein 90 Pfund schwerer silberner, reich mit Edelsteinen verzierter Reliquiensarg.
- 6) 130 Kelche, von denen 70 rein goldene und 60 silberne und vergoldet waren.
- 7) Ein $8\frac{1}{4}$ Pfund schweres Rauchfass von gediegenem Gold.
- 8) Vier reich mit Gold und Edelsteinen verzierte Chor-Gesangbücher, an Werth 3000 Kronen.

- 9) Ein 31 Pfund schweres goldenes Heilandbild.
- 10) Die silbernen Bilder der 12 Apostel, deren jedes 24 und mithin alle 12 zusammen 288 Pfund wogen.
- 11) Ein auf 150 Kronen gewerthetes Kelchtuch des Herzogs von Zähringen, auf welchem dessen mit Edelsteinen verziertes Wappen gestickt war.
- 12) Zwei silberne Engel, deren einer 8 Pfund wog.
- 13) Neun, theils ganz silberne und vergoldete, theils messingene Monstranzen, an Werth 500 Dukaten.
- 14) Das mit vielen feinen Bildern ausgezierte und mit goldenen Buchstaben auf Pergament geschriebene Messbuch des Herzogs von Zähringen, wofür schon damals ein alter Priester 600 Kronen anerbote.
- 15) Drei silberne Reliquienbehälter von ungewissem Werthe.
- 16) Die zwei grossen, zwei Ellen hohen Kerzenstöcke des St. Vinzenzenaltars, die, eine Stiftung zweier Bischöfe von Lausanne und vieler edlen Geschlechter Berns, im Jahr 1471 gefertigt worden waren und an Gewicht 771 Pfund Silber wogen.
- 17) Siebenzig mehr oder weniger kostbare Messbücher.
- 18) Die drei auf 28000 Gulden geschätzten Orgeln.
- 19) Ein anderthalb Ellen hohes, 18 Pfund schweres goldenes Crucifix, an Werth 2200 Gulden.

- 20) Ein durch die Edeln von Diessbach gestiftetes silbernes Kreuz, so 5 Pfund wog, und mancherlei Reliquien enthielt.
- 21) Sieben andere Crucifixe, zusammen 27 Pfund Silber an Gewicht.
- 22) Zwei durch die Edeln von Wattenwyl gestiftete, kostbar verzierte Reliquiensärge, von ungewissem Werthe.
- 23) Ein kostbares Evangelienbuch mit goldenen Spangen und silbernen Schlössern.
- 24) Viele andere, zum Theil kostbar und zierlich eingebundene Kirchenbücher.
- 25) Ueber 400 aus kostbaren Stoffen verfertigte und zum Theil mit Edelsteinen und Perlen verzierte Messgewänder und eben so viele andere Altarornamente von gleicher Kostbarkeit.
- 26) Ein silberner Taufkessel und überdies noch eine Menge silberner Schalen, Kännlein, seidene Altarvorhänge, ein grosses Fastentuch von 200 Ellen weisser Leinwand u. dgl. m.

Diese Kostbarkeiten wurden bei der Reformation zum Theil ihren Donatoren zurückerstattet, zum Theil eingeschmolzen und verkauft. Viele Heiligenbilder warf man ohne weiters ins Feuer oder in die Aare; andere sollen in den Kirchhof vergraben und mehrere derselben nebst anderm Kirchenschmuck nach Siebenbürgen verkauft worden sein.

Von den noch übrig gebliebenen Merkwürdigkeiten verdienen nachstehende bemerkt zu werden:

1) Die alten *Chorherrenstühle*, über welchen, kunstreich aus Holz geschnitzt und umgeben von mancherlei Zierrathen, in halb erhabener Arbeit die Brustbilder der Apostel und Propheten dargestellt sind. An einem der Stühle bemerkt man einen Mönch, welcher eifrig in einer grossen Bibel zu lesen scheint, während dem der Innere Theil derselben weiter nichts als ein Damenbrett oder Brettspiel vorweist. Sie wurden gegen das Ende des 15. Jahrhunderts durch die zwei Meister *Jakob Rüschi* und *Heinrich Sewaagen* verfertigt, welchen für diese eben so kunstreiche als mühsame Arbeit die damals zwar bedeutend höher stehende, aber doch noch immer sehr geringe Summe von 50 Bernpfunden ausbezahlt wurde.

2) Die *schönen Glasmalereien*, welche, nachdem zwei derselben durch einen Sturmwind zerstört worden, noch jetzt 4 ganze Fenster des Chors von oben bis unten zieren. Sie sind von dem berühmten bernischen Glasmaler und Stammvater der noch jetzt blühenden Familie, *Friedrich Walther*, gemalt, und stellen ausser der ganzen Leidensgeschichte Jesu noch mehrere denkwürdige Züge aus dem Leben der angesehensten Heiligen dar. Als eine Darstellung eigener Art, kommt unter diesen Malereien auch die sogenannte *Sacraments- oder Hostienmühle* vor, wo der Papst mit einer Müllerschaufel in die von einem Bache getriebene Mühle die vier Evangelisten schüttert, welche unten, statt des Mehles, als Hostien herauskommen und von einem Bischof in einen Becher

aufgefasst werden, auf dem der Leib Christi abgebildet ist. Bei den Evangelisten stehen die Worte: Hoc est corpus meum.

3) Das messingene Schlusstück mit dem Phönix, welches, wenn der Thurm nach einem spätern Plane vollendet worden wäre, die oberste Spitze desselben hätte einnehmen sollen.

4) Der grosse steinerne Kasten, in dem Erdgeschosse der Sakristei, in welchem zur Zeit der Katholicität das Oel zu den gestifteten ewigen Lichtern zusammengeschüttet wurde.

5) Die grossen silbernen Schüsseln, auf welche an den Communionstagen das Nachtmahlbrodt gelegt wird, und die ebenfalls silbernen und stark vergoldeten Communiionsbecher.

6) Die *Burgundischen Alterthümer*, welche nebst den alten Messgewändern und Altarornamenten, in dem obern Stockwerk der Sakristei aufbewahrt und nur zu gewissen Zeiten im Chor ausgestellt werden. Sie bestehen aus 7 grossen *Teppichen* und mehreren aus Seide und Goldstoff verfertigten Kleidern, Mänteln, Heroldsgewändern u. dgl., die nach dem Siege von Granson am 3. März 1476 in dem Zelte Karls des Kühnen gefunden und als Beute nach Bern gebracht wurden. Die auf den *Teppichen* dargestellten Gegenstände sind mehr ihrer mühsamen und complicirten Arbeit, als der Composition und künstlerischen Ausführung wegen, merkwürdig. Nach einem gewöhnlichen Fehler der damaligen Meister, ist das Costüme der darauf abgebildeten Männer

und Frauen, in Bezug auf den dargestellten historischen Gegenstand, gänzlich verfehlt, aber für den Alterthumsforscher nichts desto weniger beachtenswerth, weil es dagegen eine treue Darstellung der Trachten derjenigen Epoche darbietet, in welcher die Cartons zu den Teppichen entworfen und diese selbst darnach gestickt wurden. Unter den vielen Gesichtern der hier vorgestellten Personen hohen und niedern Standes findet sich wohl nicht ein einziges ideales oder auch nur gewöhnlich schönes; es sind meistens ganz gemeine, zum Theil wirklich hässliche und zurückstossende Alltagsgesichter, woraus sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schliessen lässt, dass es vielleicht sämmtlich treu nach der Natur copirte Portraite solcher Personen sind, die einst am burgundischen Hofe lebten und daselbst, von jedermann gekannt, eine mehr oder minder markante Rolle spielten. Vier dieser Teppiche, die vermuthlich in Brüssel oder Arras, wo diese Kunst damals vorzüglich florirte, und zwar schon zu den Zeiten Philipps des Guten, Karls Vater, oder noch früher gefertigt worden waren, enthalten in lebensgrossen Figuren die merkwürdigsten Ereignisse aus dem Leben des *Julius Cäsar*, mit erklärenden Inschriften in altfranzösischen Versen, nämlich:

 ERSTER TEPPICH.

*Das Triumvirat des Cäsar, Pompejus und Crassus
(60 Jahr vor Christus). Cäsars Zug nach Gallien.
Verschiedene Völkerschaften sprechen seine Hülfe
gegen Ariovist an.*

Lucant recite presperant. romme et atout los aspirat.
un conseil de nobles rommains. fu jadis en romme et
haultains.

ou brutus cathon et pluseurs. furent pour exceller de
honneurs.

tant pour rome com del empire. trois duateurs volrent
eslire.

Dens pô signouries conquerre. loing hors de lor contree.
pompee en rome demora. quy asses poissanment
regna.

crasus en a la vers turquie. et jullius cesar de ost
furfurnie

combatant vainquylvecois. de oultre rosne nommes
franchois.

Dautres franchois une ambassade. vint vers julle
chesar moult rade.

nommes senaquois lui requirent. et de fait a lui
obeirete. (sic)

adfin que ilz les volsist desfendre. d'arjovistus et se
prendre

a lui pour les sennes matre. com ilz fist en brief
sans douter.

ZWEITER TEPPICH.

*Schlacht gegen Ariovist bei Besançon (58 v. Chr.) und
Zug nach Britannien.*

Cesar vers ariovistus vint a force. et lors fu vaincus
ariovistus sans attendre lors fuiant vint es nefes des-
cendre
ainsi sans grand force ou douleur ot julle chesar par
amour
le demaine entre les francois quils trouva leaus a son
chois.

Et triumphans en son aide et preus et hardis en sub-
side
dariovistus fu leexploit tel qui franqs subiughier
voloit
cesar puis racacha sans doute drapes bremio et sa
route
es bailles et portes de sens et o lui les francois de
assens.

Aus quels douchement se aconpaigne et a lui sub-
iuga bretaigne
la grande et oussi la petite par la puissanche gent
de eslitte
tout mist en la subjection des rommains a son option
les pais dessus dis a force par lui et des francs la
consorce.

 DRITTER TEPPICH.

Uebergang über den Rubicon (49 v. Chr.) und die Schlacht bei Pharsalus gegen den Pompejus (48 v. Chr.)

Puis julle chesar rubicum. passa tous armes en son
nom.

transgressant des rommains ledit. que ornt ains par
long tamps edit.

puis tous les absentans de romme. brutus cathon
pompee en somme.

et pluseurs aultres volt cachier. julle chesar sans
menachier.

Et dedans le port abrandis. Julle chesar preux et
hardis.

les assailly saichez sans faille. trop leur fist austere
bataille.

en thesale ou puis les rataint. et diceulx en fist
mourir maint.

ainsy par laide des francs. que o lui furent preuz
et vaillans.

Traist a soy toutes les contrees. que avons cy des-
sus declairees.

et les subjuga soubz les mains. de lui et des nobles
rommains.

tant fut son ceur de haute emprise. que a merveilles
fut puis comprise.

comme singulier en proesse. et ung de tout le monde
adresse.

Unten, wo sich Rom unter der Gestalt eines Weibes dem Uebergange Cäsars über den Rubikon zu widersetzen scheint, steht :

Toy Jule chesar et les tiens
qui te meut prendre tes moyens
contre moy portant mes banieres
fais tu de mes logis frontieres.

VIERTER TEPPICH.

Cäsars Triumphzug in Rom (47 v. Chr.); der 15. März in der Pompejanischen Curia, im Augenblick wo sich die Verschwornen zu Cäsars Ermordung anschicken (44 v. Chr.).

Depuis volt en romme rentrer. ou pour son triumphe
honnouer.

le volrent tous ceulx qui laymoyent. et son los aug-
menter queroiient.

et puis leslurent empereur. le premier pour plus sa
valaur.

accroistre et a plain divulgier. commt ung oultre fame
prechier.

Entre neuf des meilleurs du monde. preus et vaillans
a la reonde.

le dit julle chesar est ung. com le appreuve le dit
commun.

de sa proesse et de sa gloire. durra jusque en fin la
memoire.

et la robuste vaillandise. qui sestoit en son ceur sub-
mize.

Et des fais tant chevalereux. nobles comme preu
 entre preus.
 si que niert a nul jour estainte. de sa ronnomee
 l'attainte.
 tant que le monde estant dura. son los et valleur
 nechera.
 ainsy le nous ottoie cely. qui donne a tous glore et
 merchy.

FÜNFTER TEPPICH.

*Die Gerechtigkeitsliebe des Kaisers Trajan und die
 Mordthat des Herkinbaldus.*

a.

Quodam tempore trajanus romanorum imperator ritu paganus sed alias justicie cultor precipuus. ad bellum cum magno exercitu festinans equum ascendisset : Quedam vidua pede ipsius apprehenso. illum flebiliter interpellavit. ut eam de quodam qui innocentem ejus filium occiderat. vindicare dignaretur : Cui imperator mansueto vultu respondens ait : Reversus de bello satisfaciam tibi : Quid inquit illa si non redieris : Cui trajanus : Faciet tunc ille qui post me regnaturus est : At illa : Quid hoc tibi proderit. tu michi justicie debitor es. nec te liberabit justicia aliena. fac tu pro te quod tibi prosit : Melius enim est tibi. ut tu justicie mercedem accipias. quam illam transmittas ad alterum. Hujus itaque tantus est totius orbis monarcha pietate com-

motus. mox ab equo descendens exercitum detinuit donec causa debite ac pleniter examinata condigna satisfactione esset viduam consolatus : Quo facto. trajanus ad bellum proficiscitur. et post ingentem victorie gloriam. a perside rediens. pro fluxu ventris extinctus est : Cujus ossa romam delata. in foro sub columpna centum quadraginta pedum. in urna aurea magnifico cultu sepulta leguntur.

Uebersetzung. TRAJAN. a. *Als einstens der römische Kaiser Trajan, der seiner Religion nach ein Heide, übrigens aber ein eifriger Verehrer der Gerechtigkeit war, mit einem grossen Heere in den Krieg ziehend so eben zu Pferde gestiegen war, umschlang eine gewisse Wittve seinen Fuss und forderte ihn bitterlich weinend auf, dass er ruhen möchte, sie an Jemanden zu rächen, der ihren schuldlosen Sohn getödtet habe. Ihr antwortete der Kaiser mit huldreicher Miene : Nach meiner Rückkunft aus dem Kriege werde ich deinem Begehren entsprechen. »Wie aber, sprach sie, wenn du nicht zurückkehren solltest?« — Alsdann, erwiederte Trajan, wird es derjenige thun, der nach mir regieren wird. — »Was kann dir dies aber nützen, wandte die Wittve ein; dir kommt es zu, mir Recht zu verschaffen, und die Gerechtigkeit eines Andern spricht dich davon nicht frei. Thue du für dich, was dir heilsam ist; denn besser ist es ja, dass du den Lohn für deine Gerechtigkeit davon tragest, als dass du denselben einem Andern überlassest.« — Gerührt von dieser Muttertreue stieg nun der mächtige Beherrscher des ganzen Erdkreises vom Pferde*

und hielt sein Heer so lange auf, bis er nach gehöriger und vollständiger Untersuchung der Sache, die Wittwe durch eine gebührende Genugthuung getröstet hatte. Hierauf setzte Trajan seinen Heereszug in den Krieg fort, starb aber an der Ruhr, als er nach einem ruhmvollen Feldzuge siegreich aus Persien zurückkehrte. Seine Gebeine wurden, wie es heisst, nach Rom gebracht und daselbst, eingeschlossen in eine goldene Urne, auf dem Marktplatze unter einer 140 Fuss hohen Säule mit grossem Gepränge beigesetzt.

b.

Post mortem trayani lapsis annis plus quam quadringentis quinquaginta. sanctus papa gregorius primus cathedram beati petri digne conscendit : Qui dum quadam vice in urbe roma forum trajani et secus ejus columpnam pertransiens. ac prefiguratum atque cetera justicie illius studia memoratus. quod illa coram deo sub oblivione transissent. ingemuit. statimque ad basilicam sancti petri mestus pergens. ante altare in conspectu dei prostratus. errorem tam justi judicis. tamque mansueti imperatoris deslevit : Et si verbo non auderet. corde tamen sic deum suppliciter orans : Trayani parce errori. clemens misericors domine. quoniam judicium et justiciam fecit in omni tempore : Qui prout oriens simul et occidens attestatur. tandem hoc divinitus responsum accepit : Flentis tui petitionem complevi : Trayano licet pagano peperci cui veniam do : Sed tu dili-

genter cave. ne pro quocunque dampnato deinceps orare presumas : Et cum beatus papa gregorius rem tam difficilem a deo suis precibus impetrare meruisset. corpus trayani jam versum in pulverem reverenter detegens. linguam ejus quasi hominis vivi integram adinvenit : Quod propter justiciam quam lingua sua persolvit pie creditur contigisse.

b. *Ueber 450 Jahre nach dem Tode des Trajan bestieg, der hohen Ehre würdig, der heilige Papst Gregorius der Erste den St. Petersstuhl. Als dieser einstmals in der Stadt Rom an dem Platze des Trajan und neben dessen Säule vorüber gieng und sich dabei an den hier abgebildeten und andere Beweise seiner Gerechtigkeit erinnerte, jammerte es ihn, dass dieselben vor Gott mit Vergessenheit übergangen worden, und begab sich daher sogleich in die St. Peterskirche wo er trauervoll am Altare vor dem Angesichte Gottes niederkniete und daselbst den Irrthum eines so gerechten Richters und milden Kaisers beweinte, indem er, was er mit Worten nicht zu thun wagte, doch im Herzen flehentlich also zu Gott betete : » Gnädiger, barmherziger Herr, vergieb dem Trajan seinen Irrthum, weil er zu jeder Zeit Recht und Gerechtigkeit handhabte. Hierauf erhielt er, wie das Morgen- und Abendland bezeuget, endlich folgende, von Gott herkommende Antwort : » Deiner Thränen wegen habe ich deine Bitte erfüllt ; ich vergebe und verzeihe dem Trajan, wenn er gleich ein Heide war. Du aber nehme dich wohl in Acht, dass du dir's in Zukunft nicht mehr herausnimmest, für jeden Ver-*

damnten Fürbitte zu thun.“ — Und als der selige Papst Gregorius durch sein Flehen eine so schwierige Sache zu erlangen gewürdigt worden, deckte er ehrfurchtsvoll den schon in Staub umgewandelten Körper des Trajans auf und fand die Zunge desselben, gleich derjenigen eines lebendigen Menschen, noch ganz unversehrt. Und dies soll, wie der fromme Glaube dafür hält, wegen der Gerechtigkeit, die er mit seiner Zunge geübt, sich also zugetragen haben.

c.

Herkinbaldus vir magnificus prepotens et illustris. in judicio personas non acceptans. causam pauperis ut potentis. agniti tanquam ignoti. semper equa lance judicavit : Hic dum graviter infirmus lecto decumberet. in proxima camera tumultum rigidum. clamoresque femineos exaudivit : Cui quidnam esset sciscitanti. ab omnibus celata est veritas : Sed tandem quidam ex pueris. ut veritatem panderet sub oculorum evulsione commonitus pavens asseruit. respondendo : Domine filius sororis vestre quem omnes post vos primum timent colunt et venerantur. puellam oppressit. et hec fuit causa clamoris : Quo audito. et re plene cognita. senior suum nepotem carissimum suspendi mandavit : Quod senescallus cui id jussum fuerat. se facturum simulans. egressus juveni nunciavit. ammonens eum. ut ad tempus lateret : Post horas autem aliquot. senescallus ad infirmum rediens. se implisse quod jusserat men-

titus est : Quinto vero die juvenis estimans avunculum de culpa sua immemorem. aperto hostio camere introspectit. quem ut infirmus vidit. blandis verbis advocans. ad lectum reclinare permisit : Herkinbaldus itaque. capillorum arrepta cesarie. sui consanguinei caput leva manu retorquens. et dextera cultellum gutturi ejus valde insigens. zelo justicie occidit eundem.

HERKINBALDUS. a. Herkinbaldus, ein hochgestellter, sehr mächtiger und berühmter Mann, erwog vor Gericht, ohne Ansehen der Personen, die Sache des Armen wie die des Vermöglichen, des Verwandten wie des Unbekannten, immer auf gleicher Wagschaale. Als derselbe einstmals sehr krank im Bette lag, hörte er im anstossenden Zimmer einen gewaltigen Lärm und Weibergeschrei und da er nach der Ursache fragte, suchte ihm jedermann die Wahrheit zu verhehlen. Endlich aber, als er einem der Aufwärter drohte, dass er ihm die Augen ausstechen lasse, wenn er ihm nicht die Wahrheit offenbare, machte dieser, darüber erschrocken, folgendes Geständniss : »Mein Herr, der Sohn eurer Schwester, den nach euch alle am meisten fürchten, achten und verehren, hat einem Mädchen Gewalt angethan, und dies war die Ursache des Geschreies.« — Als der Greis dies vernommen und den Vorfall umständlich untersucht hatte, gab er den Befehl, seinen ihm sonst sehr theuern Nessen zu erhängen. Der Landrichter, welcher mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt war, stellte sich, als ob er demselben sogleich Folge leisten wolle, gieng

aber zu dem Jüngling und gab ihm den Rath, sich eine Zeit lang verborgen zu halten. Einige Stunden später kehrte er zu dem Kranken zurück und log ihm vor, er habe nun seinen Auftrag erfüllt. Fünf Tage nachher, da der Jüngling glaubte, sein Oheim werde sich des begangenen Verbrechens nicht mehr erinnern, nahte sich derselbe der offen stehenden Thüre des Zimmers und blickte hinein. Als ihn der Kranke sah, rief er ihn mit freundlichen Worten zu sich und erlaubte ihm, sich am Bette niederzusetzen. Auf einmal aber fasste Herkinbaldus seinen Neffen bei den Haaren und, indem er ihm mit der linken Hand den Kopf zurückbog und mit der rechten gewaltsam das Messer in die Kehle stieß, tödtete er ihn also aus Eifer für die Gerechtigkeit.

d.

Sane dum morbum herkinbaldus letiferum esse persensit : vocatur episcopus. cui postquam cum sacramentis advenisset : Infirmus cum lacrimis multis et magna cordis contricione omnia peccata sua nude confessus est. tacita duntaxat morte quam paucis ante diebus suo cognato inferebat : super que episcopus eum redarguens dixit : Quare celas homicidium quo nepotem de manu tua peremptum vita carere fecisti : Ad quod infirmus respondens ait : Neque ego hoc peccatum esse judico neque id michi a deo remitti depono : Cui episcopus confitere crimen et deus miserebitur tui : Alioquin ab edulio corporis Christi te convenit abstinere : At ille vir

nobilis dixit : Attestor deum quod nepotem michi carissimum non livor non odium sed justicie zelus traxit ad mortem. et si ob id viaticum michi negaveris spero saltem spiritualiter communicari : Quo audito et languente sacramentaliter non refecto. episcopus recedebat. Cui mox revocato dixit infirmus : Si in capella sit sacramentum corporis christi perquire. et dum aperta pixide eucharistia non appareret. subjunxit egrotus : Ecce quem michi abnuens tecum portasti. non se michi denegavit. Et illico apertis dentibus hostia in ore illius palam omnibus demonstratur : Quod ut vidit episcopus magnificans deum tantum miraculum quod divina dispensacione ob meritum justicie factum non ambigitur. ad aures christi fidelium pervigili cura deduxit.

b. Als aber Herkinbaldus merkte, dass seine Krankheit tödtlich seie, liess er den Bischof zu sich berufen, und als derselbe mit den Sacramenten hergekommen war, bekannte er ihm freimüthig unter vielen Thränen und mit grosser Herzenszerknirschung, alle seine Sünden, wobei er jedoch den vor wenigen Tagen an seinem Neffen begangenen Mord verschwieg. Deswegen gab ihm der Bischof einen Verweis und sprach : »Warum verschweigst du mir die Mordthat, wodurch du mit eigener Hand deinen Neffen des Lebens beraubt hast?« Hierauf antwortete der Kranke und sprach : »Ich halte diese That für keine Sünde und verlange auch nicht dass Gott mir dieselbe verzeihe.« Der Bischof aber erwiederte : »Bekenne dein Verbrechen und Gott wird sich deiner erbarmen ; wo nicht, so musst du

auf den Genuss des Leibes Christi Verzicht leisten.“ Allein jener edle Mann sprach: »Ich schwöre es bei Gott, dass an dem Tode meines mir sehr theuern Neffen weder Missgunst noch Hass die Schuld war, und wenn du mir deswegen das Viaticum verweigerst, so hoffe ich wenigstens doch im Geiste meine Communion halten zu können.“ Auf diese Erklärung entfernte sich der Bischof, ohne den darnach Schmachenden durch die Darreichung des heil. Sacramentes erquickt zu haben. Bald jedoch liess ihn der Kranke zurückrufen und sprach: »Sehe nach, ob das Sacrament des Leibes Christi sich noch in der Büchse befindet“, und als nach eröffneter Büchse die Hostie sich nicht mehr in derselben vorfand, fügte der Kranke bei: »Siehe, Christus, dessen Leib du mir verweigert, und mit dir weggenommen hast, hat sich mir nicht entzogen.“ Und sogleich zeigte sich vor allen Anwesenden die Hostie zwischen den Zähnen in dem geöffneten Munde desselben. Als der Bischof dies sah, pries er Gott, und brachte dieses grosse Wunder, welches ohne Zweifel durch göttliche Verfügung, wegen des Verdienstes der Gerechtigkeit, also geschehen, mit geflissener Sorgfalt zu den Ohren der treuen Anhänger Christi.

SECHSTER TEPPICH.

Die Anbetung der Weisen aus Morgenland mit der Warnung des Engels:

NOE redietis ad Heroden. (*Kehret nicht zu Herodes zurück.*)

SIEBENTER TEPPICH.

Das in Gold gestickte burgundische Wappen, geschmückt mit dem Orden des goldenen Vliesses und umgeben von Blumen der mannigfaltigsten Art.

7) Die *Vinzenz-Teppiche*, auf welchen in 18 wohl gezeichneten und mit lebhaften Farben ausgeführten Compositionen das Leben und Märtyrerthum des h. Vincentius dargestellt ist. Sie gehören nicht zu den burgundischen Teppichen und sind auch nicht so alt wie diese, sondern sie wurden im Jahr 1515 durch den gelehrten Chorherrn *Heinrich Wölflin* (Lupulus), dessen Name und Wappen auch auf der letzten Darstellung angebracht ist, zu Ehren des Vincentius der Kirche geschenkt. Es war dies der nämliche Wölflin, der dem päpstlichen Ablasskrämer Samson als Dollmetsch diente, was den Stadtarzt Valerius Anshelm, der sich bei der Feilbietung des Ablasses mit dem Schultheissen von Wattenwyl in der Kirche befand, zu der witzigen Bemerkung veranlasste: »Weil Samson Fuchslin und Heinrich Wölflin so vereinbart predigen, so sei ihm dem Herrn Schultheiss Amtshalben gebührlich, seine Gänslin und Schäflein einzuthun.«

Auf diesen Teppichen stehen mit zierlicher Schrift, oben in lateinischen und unten in deutschen Versen, folgende Inschriften :

1.

Euticii atque Evole natus Vincentius alto
Sanguine lustratur Jesu Christi mox fonte salubri.
Von Evola und Euticius Ist hoch erborn Vincentius,
Getouft in gottes eere.

2.

Artibus imbutum ingenuis et lege sacrata
Valerius presul puerum suscepti alendum.
Der fryen künste wol bericht, Valerius ward er ver-
pflicht
Zu cristenlicher leere.

3.

Sorte characteris magni insignitur adultus,
Ut levitarum renuens conscendit ad arcem.
Do er uff gnuogsam alter kam, Die grossren wychi
an sich nam,
Zuo ertzleviten zwungen.

4.

Eloquio clarus vitalis semina verbi
Spargit, et officium divini muneris implet.
Das läbend wort so klar verkunt. Sin gotlich ampt
in werk und mundt
Hat im gar wol gelungen.

5.

Cesarin augustam furiens Dacianus acerbo
Omnia christigenum cruciatu compita fedat.

Zuo Saragossen Dacian. Die cristen hies zuo tode
schlan
Gmeinlich an allen strassen.

6.

Cum sene levitam jussitque valentia tetro
Carcere concludant manicis et compede vinctos.

Den Bischof griss mit sant vincentz. In finstren ker-
ker gan valentz
Thet er ouch fueren lassen.

7.

Exilio vetulum damnat juvenemque rebellem
Asperiora vocat ferus in certamina iudex.

Den alten da in elend sandt. Zuo grossem stritt den
jungen mant.
Umb dappers widersprechen.

8.

Torquitor equleo, lictor cedendo fatiscit.
Exultat martyr dacianum insania rumpit.

Der martrer lidet froidenrich. Die knecht erligend,
der wütrich
Vor toben mäecht zerbrechen.

9.

Ardentem properans cratem subit ignea pungit
Lamina sal jacitur ridet sua vulnera letus.

Bald uff dem rost gebraten wardt. Mit saltz und
 spissen pinget hart.

Selb lachet er der wunden.

10.

Fragmine testarum sunt strata ergastula ceca.

Quo super expiret lento mucrone supinus.

Uff scherben scharpf darnach zerspreit. In tieffen
 turn an ruggen gleit.

Soll sterben hart gebunden.

11.

Dentibus expositum corpus rostrisque ferinis

Intactum servat laceretne bellua corvus.

Ein rapp sin corpel da bewart. Das in kein tier noch
 wolff zerzar.

So darzuo woitent nachen.

12.

Culleus insutum claudit. mola nectitur ingens

Mergendum pelago missus fert nauta profundo.

In einen Sack ist er versenkt. Aim grossen mülstein
 angehenkt.

In tieffes meer zuo gachen.

13.

Nuncia prefecto gestans optata cadaver

Littora miratur cursu petiisse citato.

Gar bald der schiffmann an dem land. Den unver-
 serten corpel fand.

Verwundert sich des sere.

14.

Angelice veniunt super ad spectacula cohortes
 Officio glauca sacro tumulatur harena.

Von oben ab der engeln schar. Uff gottes ordnung
 kament dar.

Begrubend in am mere.

15.

Effoditur jussu divum post fata tyrannum
 Et structo condit plebs christi mausoleo.

Do ruwig ward die cristenheit. Ein köstlich grab
 man ihm bereit.

Zuo valentz by der statte.

16.

Extatico monitus visu rapit ossa beata.
 Audaldus mauro comitatus nocte silenti.

Dahin audaldus kam by nacht. Den lib gantz uss dem
 grabe brächt.

Als er vernommen hatte.

17.

Suscipit hunc castris thesaurum grex benedicti
 Sarcophago decoratum impensis helionordis.

Die grafin helionordis. In ein silbrin sarch zuo castris.

Thett in so schön verschliessen.

18.

Grandia patronum extollunt miracula surdi
 Contracti muti claudi ceciue valescunt.

Meng wunderzeichen da beschicht. Der sich in seinem schirme richt.

Mag sin gar wol geniessen.

Auf einem in dieser letzten Darstellung über dem Sarkophage sich hinziehenden Bande steht das Distichon :

Vincenti vernans rosei flos inclyte cetus,
Non pigeat lupulo si venerare tuo.*)

und auf dem Sarkophage selbst H. L. 1515.

Von allen diesen Teppichen wurden im Jahre 1838 auf Veranstaltung des französischen Alterthumsforschers, Achille Jubinal, durch die Künstler von Arx, Sulzer, Durheim und Bergner sehr treue Nachbildungen gezeichnet.

8) Eben so merkwürdig in ihrer Art, so kostbar, so kunstreich gestickt, so alt und zum Theil noch älter sind die aus Goldstoff verarbeiteten und mit Heiligenbildern verzierten Messgewänder und Altarornamente. Die Mehrzahl derselben, vielleicht alle, wurden nach der Besitznahme des Waadtlandes aus der Episcopalkirche von Lausanne hierher versetzt. Auf einigen steht das mit den bischöflichen Insignien versehene Wappen des Bischofs Aymon von Montfaucon oder Montfalcon, nebst der Devise : *Si qua fatà sinant (Wofern es das Schicksal gestattet)*. Diejenigen Goldstoffe, auf denen die Erzengel und

*) Vincentius, herrliche Frühlingsblume des Märtyrertums, möge dir die Verehrung deines Wölflins angenehm sein.

die Wahrzeichen der Evangelisten abgebildet sind, stammen, wie es der alte byzantinische Styl mit sich bringt, offenbar schon aus dem 10. oder 12. Jahrhundert. Ausserdem befinden sich hier noch, als zu den burgundischen Alterthümern gehörend, einige noch sehr gut erhaltene Kleidungsstücke Karls aus Seidenstoff, mehrere lange Seidenstücke mit dem St. Andreas-Ordenskreuze und der Inschrift: *Je l'ai empreint*, und zwei Skelettkleider nebst dazu gehörenden Todtenkopfmasken, von denen es ungewiss ist, zu welchem Zwecke sie gedient haben mögen.*)

*) Ausser den hier angeführten burgundischen Alterthümern die aus der Beute von Granson und Murten herrühren, befinden sich in Bern noch der sogenannte silberne Feldaltar (gegenwärtig im Museum), ein mit kunstreich auf Goldgrund gemalten Bildern, Gold, Perlen und Edelsteinen reich verziertes Breviarium, dessen Alter wohl bis zu den Zeiten der Kreuzzüge hinaufreichen mag; vier auf Goldgrund gemalte, die Erbschaftsforderung Johannes von Schwaben, den Tod des Kaisers Albrecht, die Blutrache der Königin Agnes und die Stiftung des Klosters Königfelden darstellende Gemälde (gegenwärtig im Alterthumssaal in der St. Antonienkapelle); ein mit einem Edelstein gezielter goldener Ring (im Besitz des Hrn. von Mutach); Flinten und Pistolen mit künstlich eingelegter Arbeit (bei mehrern Partikularen) u. a. m. Das beinahe ein Pfund gediegenes Gold haltende und vortrefflich gravirte Siegel Karls wird in Luzern aufbewahrt. — Die vorzüglichsten Kostbarkeiten, wie Karls herzoglicher Hut, sein Schwerdt, der silberne Stuhl, die goldene Reliquenschachtel (worin sich Stücke von der Dornenkrone Jesu, von dem Kreuze, von dem Speer, von Jesu Kleide, und sogar von der Tafel Mosis und der Ruthe Aarons befunden haben sollen), der kostbare Orden des goldenen Vlieses und vieles andere mehr, wurde als Beute unter die eidgenössischen

IV. Der Thurm.

Ein meisterhaftes Werk der Baukunst ist endlich noch der auf der Westseite der Kirche stehende *Thurm*. Er erhebt sich auf vier durch Gewölbe mit einander verbundenen Pfeilern; in gewissen Entfernungen stehen drei rings um den Thurm laufende Gallerien, zu deren obersten man auf zwei in durchsichtigen Seitenerkern laufenden Wendeltreppen gelangt, die vor etwas mehr als 100 Jahren, wegen der Verwitterung der alten, wieder frisch aufgeführt werden mussten, und 251 acht Zoll hohe Stufen enthalten. Von da führen noch zwei kleinere Treppen bis unter das Dach, welches sich mit einer Helmstange von bedeutender Höhe endet, an deren Spitze ein vergoldeter Stern von 8 und ein Halbmond von 6 Fuss Grösse angebracht sind. Die ganze Höhe

Stände vertheilt und grossentheils schon bald nach den burgundischen Schlachten nach allen Seiten hin verkauft. Von den grossen Diamanten Karls befindet sich, nach mancherlei Wechsel, gegenwärtig einer in der päpstlichen Krone, einer in der französischen Krone, und ein dritter in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien. Das in rothen Sammet gebundene, mit Gold und Malereien herrlich verzierte Gebetbuch Karls, liess die Stadt Bern, zu Erzweckung eines neuen Jubeljahres, durch den Probst von Amsoldingen, Burkhard Störr, dem Papste zum Geschenk überreichen. Nach Johannes von Müller Vermuthung ist dasselbe später in die kaiserliche Bibliothek nach Wien gekommen. Manche andere aus diesen Zeiten stammende Kostbarkeiten mehr, mögen sich zerstreut in Zürich, Luzern, in den kleinen Cantonen und in den Händen einzelner Partikularen befinden.

des Thurmes bis zu diesem Stern misst etwa 220 Fuss. Er ist übrigens, wie es sogleich in die Augen fällt, nicht vollendet. Dem ursprünglichen Plane nach sollte er wenigstens noch um ein Drittheil höher werden, und, gleich den Thürmen von Strasburg und Freiburg im Breisgau, pyramidal- oder kegelförmig, mit einem durchsichtigen steinernen Helme enden; ob aber die Ausführung durch den Tod des Baumeisters, oder aus Geldmangel, oder aus Misstrauen gegen die Festigkeit der nur 8 Fuss tiefen Fundamente verhindert worden, lässt sich nicht mehr mit Gewissheit ausmitteln. So viel ist gewiss, dass die Sache mehrmals in Anregung gebracht und auch einmal, am 25. November 1575, jedoch ohne weitem Erfolg, von der Obrigkeit der Beschluss gefasst wurde, das schöne Werk zu vollenden. Ein in neuerer Zeit von dem Architekten *Sprüngli*, von Bern, nach dem ursprünglichen entworfenen Plan befindet sich auf dem Stadt-Rathhause *). Im Thurme selbst hangen neun Glocken, unter denen sich vornehmlich die sogenannte Silberglocke, die Armen-sünderglocke (welche sonst bei der Wegführung der Verbrecher zum Richtplatze geläutet wurde), die Mittagsglocke und die grosse Glocke auszeichnen. Letztere, zur Zeit des Papstthums die grosse Anna genannt, und damals, der Sage nach, 360 Centner schwer, wurde mehrmals, nämlich in den Jahren

*) Siehe Copie desselben in verjüngtem Maasstabe auf dem Titelblatt.

1506 und 1516, und zuletzt im Jahr 1611, im Zwingelhof beim Aarbergerthor, durch *Abraham Zeender* von Bern, und *Peter Füsslin* von Zürich, neu umgegossen. Sie wiegt 203 Centner und der Kall 7 Centner 30 Pfund. Die darauf stehende Inschrift lautet:

Divorum vanis servivi cultibus olim,
 Scilicet id voluit cæca superstitio.
 Ast nunc, christe, tuo servire unius honori
 Vera fides, pietas, religioque jubet.
 a. MDCXI.*)

Auf der obersten Gallerie des Thurmes, wo eine wunderschöne Aussicht die Mühe des Hinaufsteigens reichlich lohnet, befindet sich die Wohnung des Hochwächters, der daselbst mit mehrern eigens dazu bestellten Gehülfen die Tag- und Nachtwache versieht. Sie haben die Pflicht auf sich, einestheils die Stunden zu schlagen, weil dieser Thurm keine Uhr hat, und anderntheils von ihrem hohen Standpunkte aus Obacht zu geben, ob irgendwo Feuersgefahr drohe, um solches sogleich den Bewohnern der Stadt vermittelst einer besondern Glocke, wenn das Feuer in der Stadt ausbricht, oder des Feuerhornes, wenn die Gefahr ausserhalb ist, kund zu geben. Ueber ihre Wachsamkeit giebt eine verrätherische

*) Einst diente ich der eiteln Verehrung der Heiligen, so wollte es nämlich der blinde Wahn; jetzt aber heisst mich, o Christus, der wahre Glaube, die Frömmigkeit und die Religion, einzig deiner Ehre dienen. 1611.

Uhr Aufschluss, in welche von dem dienstthuenden Wächter jede Viertelstunde ein Kügelchen geworfen werden muss, und die vermittelt einer sinnreichen Mechanik so eingerichtet ist, dass sie am folgenden Morgen jede Vernachlässigung unerbittlich offenbaret. An den gewöhnlichen Sonntagen wird nur mit sechs, an den Festtagen aber und am Alten-Jahrabend mit allen Glocken geläutet.

V. Die Plate-forme.

Angemessen seiner schönen Bauart, steht das bernersche Münster auch an einem der erhabensten und bestgewählten Standpunkte der Stadt, auf einer kunstreich durch gewaltige Gewölbe aufgeführten Terrasse, *Plate-forme* genannt, welche 110 Schritte lang und 92 breit ist. Der erste Stein dazu wurde schon im Jahr 1334 durch den damaligen Leutprie-ster *Theobald Baselwind* gelegt, der ganze kolossale gegen die Matte zu bei 108 Fuss hohe Bau aber erst viele Jahre nachher vollendet. Anfangs stan- den blos einige Lindenbäume darauf; die herrliche Anlage der rings herum laufenden Alleen von wil- den Kastanienbäumen wurde im Jahr 1731 gepflanzt. Des kühlen Schattens wegen, den diese dicht be- laubten Bäume in der guten Jahreszeit nach allen Seiten hin verbreiten, aber mehr noch wegen der unvergleichlich schönen Aussicht gegen die Alpen,

ist diese Terrasse der Liebblingsspaziergang der Bewohner Berns und die Bewunderung der Fremden. Vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein, wird sie von Lustwandelnden jeden Alters und Geschlechts besucht; am belebtesten jedoch erscheint sie, wenn die wohl organisirte Stadtmusik sich hören lässt, welches von Pfingsten an den ganzen Sommer hindurch je den zweiten Sonntag geschieht. — In der Mitte der vordersten Allee bemerkt man an dem Geländer eine Marmortafel, auf welcher mit goldenen Buchstaben die wunderbare Rettung des Studenten *Weinzäppli* aufgezeichnet ist, der hier im Jahr 1654 mit einem scheu gewordenen Pferde herunterstürzte und ungeachtet der schwindelnden Tiefe, mit dem Leben davon kam, während sein zerschmettertes Pferd auf der Stelle todt blieb. Die Inschrift lautet: *Der allmacht und wunderbaren vorsehung Gottes zur ehr und der nachwelt zur gedächtnuss stehet dieser stein allhier. Als von dannen herr Theobald Weinzäppli den 25. may 1654 von einem pferdt hinunter gestürzt worden und nachdem er 30 iahr der kirchen zu Kerzerz als pfarrer vorgestanden ist er den 25. november 1694 in einem hohen alter seliglich gestorben.*

Nach einer alten Ueberlieferung soll dieses Meisterwerk kolossaler Baukunst mit seinen dreifachen Gewölben, zu welchen von der Kirche aus ein geheimer Eingang führt, die Summe von 100,000 Gul-

den, woran der Abt von Frienisberg die Hälfte beitrug, gekostet haben. *)

*) Das Münster sowohl als der Thurm und die Plate-forme sind häufig abgebildet und durch schöne Stiche in Kupfer und in Stein vervielfältigt worden. Eine der gelungensten Ansichten des Thurmes ist die in der Kunsthandlung des Hrn. Burgdorfer herausgekommene, von unserm geschickten Landschaftsmaler Gabriel Lohri dem Vater. Eine sehr treue Handzeichnung des jüngsten Gerichtes im Hauptportale der Kirche, von Hrn. Löhner, befindet sich auf dem Zeichnungssaale der Hochschule, und eine alte, in Oel gemalte Ansicht der Kirche sammt der Plate-forme im Stadtrathhause.



In der Haller'schen Buchdruckerei sind zu haben:

EINTHEILUNG

DER STADT BERN

NACH IHREN QUARTIEREN.

1 Bogen, deutsch und französisch. 2 btz.

WAPPENBUCH

GESAMMTER BURGERSCHAFT

DER STADT BERN,

AUF DAS JAHR 1836,

mit einem Anhang, enthaltend das Verzeichniss der in der Stadt Bern gegenwärtig verburgerten Geschlechter, wann dieselben in die Burgerschaft aufgenommen worden und wo sie zünftig sind. Nach den Burgerrödeln und andern schriftlichen Dokumenten bearbeitet von S. PROBST, *Cand.* 12.

Schwarz, roh, 20 btz.

— gebunden, 25 btz.

Sauber colorirt und gebunden, 60 btz.

